

„Das hat aber ganz schön viele Falten“

Riesenkrokodil, Riesenhai, Riesenspaß – Eine Grundschulklasse mit Julia Bäuml auf dem Weg durch die Urzeit

Von Rüdiger Dittrich

GIESSEN. Wenn ein Krokodil auf einem Elefantenklo Platz nimmt, dann könnte man vermuten, es habe sich in der Tür geirrt. Doch da wir uns in Gießen befinden, verwundert diese Konstellation nur geringfügig. Denn der Mittelhesse weiß, dass das Elefantenklo eine Art seltsame Brücke mit großen Löchern ist. Dass es sich Sarcosuchus Imperator, der alte Riesenkerl aus dem Mesozoikum, dort bequem macht, liegt selbstverständlich an der Urzeit-Ausstellung, die bis zum 15. Juli die gesamte Innenstadt in eine Art Freilichtmuseum für monströse bis neckische Gestalten verwandelt – und das längst tote Ur-Geviech belebt den öffentlichen Raum nachhaltig.

Dienstagvormittag, es ist brütend heiß, dem Riesenkrokodil auf dem Elefantenklo wäre die schweißtreibende Temperatur zu Lebzeiten sicher recht gewesen. Julia Bäuml, Biologie-Masterstudentin, Mitorganisatorin und Guide im dunkelgrünen Urzeit-Shirt, wartet auf die 2a aus Rödgen – das ist doch mal ein klasse Klassenausflug. Auf dem Elefantenklo ist jetzt schon mächtig Betrieb, eine 1. Klasse von der Rödgener Grundschule ist bereits da, ein weiterer Guide mit Gruppe im Anmarsch – Führungen in andere Zeiten und andere Welten im Viertelstundentakt. Wenn noch einer zweifelt, dass so eine Ausstellung sich lohnt, an diesem Morgen ist er ruckzuck überzeugt.

Geschichte am Samstag

Der Krokodil-Riese liegt mit sperrangelweit aufgerissenem Maul herum, was schon zu ersten kärisen Veränderungen führte. Dem Sarcosuchus Imperator fehlt vorne links ein großer Zahn. Fünf Tage ist er auf dem Klo – und hat „wie schon fast alle Modelle eine Beschädigung“, erzählt Julia Bäuml leicht genervt, aber „die Kinder, die sagen immer: Guck mal, der hat einen Wackelzahn“. Was sich gleich bestätigen wird, die Zweitklässler aus Rödgen rücken an, Klassenlehrer Patrick Binder hat keine Mühen gescheut. Anreise mit dem Stadtbus in die Urzeit – und ein Mädchen im Bollerswagen, der vom durchtrainierten Pädagogen gezogen wird – „sie sollte ja auf jeden Fall mit“, sagt Binder, „trotz Fußverletzung“. Julia Bäuml begrüßt die 16 Nach-



Die Grundschüler aus dem Rödgenozän mit Riesenhai, Lehrer Patrick Binder (rotes Shirt) sowie Urzeit-Guide und Mit-Organisatorin Julia Bäuml. Fotos: Möller

wuchs-Forscher, das Krokodil begrüßt sie auch, erster Kommentar von Jan* (alle Namen frei erfunden): „Das hat ja einen Wackelzahn.“ Bäuml hatte recht, tatsächlich gleichen sich in puncto Wackelzahn die Erlebniswelten von Zweitklässlern und Urviechern an. Doch nicht nur unter Zahnausfall leidet das wertvolle Modell, Rückenleiden können auch auf ihm herumkraxelnde Kinder verursachen. Seit Montag weisen rote Schilder deshalb darauf hin: „Besteigen verboten“ – offenbar geht es nicht ohne Hinweistafeln. Und mit? Na ja, beim Rundgang zeigt sich, dass Kletter-Ehrgeiz der Kinder nebst Fotomotiv-Suche der Eltern oft stärker sind als die reine Vernunft.

Weiter geht die Zeitreise, Frau Bäuml hat sämtliche Namen im Griff, vom Apatosaurus über den Carcharocles megalodon, das Paraceratherium bis zum Mammuthus primigenius – da fragt man sich schon, warum die nicht einfach Walter, Fritz und Otto heißen können. Bäuml, die Gruppen aller Altersklassen durch die Stadt begleitet, weiß: „Das mit den Namen ist für die Kleinen natürlich am schwierigsten, aber dafür bringen sie so viel Begeisterung mit, die gucken sich das an, staunen, fassen das Fell an.“ Bei den Aller kleinsten müsse man anders erklären als bei älteren Schülern, denn „die wissen ja nicht einmal, dass sie selbst auch Säugetiere sind“. Biologie halt.



Patrick Binder hat mit den Namen seiner ihm anvertrauten Säugetiere selbstverständlich keine Schwierigkeiten, die Aufmerksamkeits-spanne wird erst gegen Mitte des Rundgangs abflachen, ansonsten sind alle mehr oder minder eifrig dabei. Vorbei geht es am Iguanodon, dem guten, alten Saurier aus der Kreidezeit. Während

Zahnärztliche Untersuchung auf dem Elefantenklo: Beim Riesenkrokodil starten die Rödgener Kinder.

die Kinder die Härten des Daseins anhören müssen – verkürzt: „Und dann sind die Dinosaurier durch einen Meteoriteneinschlag und gleichzeitigen Vulkanausbruch ausgestorben“ –, musste auch Iguanodon schon seinen Härtest überstehen. Als er während der Aufbauphase noch auf Rollen stand, transportierten Witz- oder Trunkenbolde den Urzeitbewohner zu unmöglicher Uhrzeit vom E-Klo bis zum Ulenspiegel – jetzt steht er wieder bei Karstadt und glotzt. Weiter geht's – mit den gut vorbereiteten Grundschulern. Während der pfliffige Felix sich noch wundert, warum pflanzenfressende Dinos zur Verdauung Steine schlucken („also, wenn ich Steine esse, bekomme ich Bauchschmerzen“), erklärt der Klassenlehrer dem Zeitungsmann, wie er den Kindern die unglaublichen Zeitspannen erfassbar machte: Mit einem 50-Metermaßband, das auf 22 Meter ausgerollt die Erdgeschichte abbildet. Mit der für die Kinder überraschenden Erkenntnis, dass die Neuzeit, seit der Mensch an Bord ist, gerade einmal zwei Zentimeter umfasst. Und sie selbst zwei Millimeter. Ein Hauch von Nichts.

Schwein im Wolfspelz

Vorbei am „Schwein im Wolfspelz“ vor „Köhler“ wird dann der beeindruckende Riesenhai unter die Lupe genommen. Carcharocles Megalodon „lebt vielleicht noch in der Tiefsee, vermuten manche Forscher“, sagt Bäuml, sorgt damit für große Augen bei den kleinen Zuhörern und eventuell den Gedanken, vielleicht doch lieber nie mehr schwimmen zu gehen. Auf missmutige Anweisung von Herrn Binder entfernen ein paar Jungs ihre Rucksäcke aus dem Haifischmaul. War aber auch zu reizvoll, die da reinzustecken.

Dass die zwei Menschen-Zentimeter auf dem Maßband ausreichen, um die halbe Erde auf den Kopf zu stellen, weiß Bäuml, deren mit Bildern der unterschiedlichen Klima-Zeitalter und viel Sinn fürs Detail unterlegten Ausführungen altersgerecht nachzuvollziehen sind. Dass Haifische vom Aussterben bedroht seien, weil ihnen auf hoher See die Flossen für Haifischflossensuppe abgeschnitten werden, macht die Kinder traurig („Wenn man bei uns was abschneiden würde, das wäre auch gemein“), während ein älterer Herr mit Hornbrille vorbei flaniert und seiner Frau mit gerolltem „R“ ein „Was errrrrzähle die dann dene Kinnerrrrrr fürrrr Hornrrrrrrgeschichte?“ zuraunt. Ach, die Wahrheit ist so eine Sache. Bequemer ist es, sie allenthalben auszublenzen. Aber die Kinder sollen ja was

lernen – aus der Vergangenheit, für die Zukunft. Das Fell der Plockstraßen-Hyäne („jetzt wird es kälter“) kommt gut an bei den Rödgener Grundschulern, und das Bronthotierium („Donnertier“) soll wirklich ein Vorfahr vom Pferd gewesen sein? Staunen mit offenem Kindermund.

Drüben im Theaterpark schaut das mächtige Paraceratherium von ganz oben herab. „So schwer wie 20 Autos“ sei das nashornartige Etwas gewesen, das größte Land bewohnende Säugetier aller Zeiten, mit einem Kopf, der „ist so groß wie du“, sagt Patrick Binder zu Max, der seine clevere Antwort flugs parat hat: „Der kann bestimmt ganz schön gut denken.“

Jetzt aber schnell: Vom Miozän bis ins Pleistozän bleibt noch eine knappe halbe Stunde, um 12.11 Uhr fährt der Bus ins Rödgenozän zurück. Hindernis: Ein Rucksack liegt noch im Theaterpark beim Riesentier, Herr Binder nimmt die Beine in die Hand, Problem gelöst.

Ein ganz anderes Problem: Dem Chalicotherium vor der Sparkasse fehlt eine Klaue – noch so eine sinnleere Beschädigung –, ausgerechnet vor dem Restaurant „Zum Löwen“ steht der Vorfahr des Elefanten und der Riesenhirsch nahe Kugelbrunnen ist auch ne arme Sau: Da der Urmensch mit Fastfood noch nichts an der Fellmütze hatte, trieb er die Tiere mit ihren ausladenden Geweihen (vier Meter Spannweite!) in den Wald, dort blieben sie mit ihrem Kopf-Geäst hängen – und waren dann reif für den Topf.

Das Mammut am Kirchenplatz schließt den Kreis, das hat ja „längere Haare als ich“ sagt Lara. Und ist imposant. Zum Mammut wollen sie alle, „das ist wie bei Ice Age“, erinnert sich Emil an einen Fernsehnamstag. „Es gab sogar blonde Mammuts“, erzählt Fachfrau Julia Bäuml über die im Sibirischen Boden prima erhaltenen Stoßzahntäger. Wer diese Zähne schon imposant findet, sollte am Marktplatz noch einmal das Nashorn des Elasmotherium anschauen. Gewaltig ragt es in die Höhe, die Trinkszene sitzt leidlich gelassen zu seinen Füßen, Lina sagt: „Das hat aber ganz schön viele Falten.“ Vielleicht macht es sich ja Sorgen, dass ihm bald auch das Horn geklaut wird – man weiß ja nie. 12 Uhr, die Glocken hämmern das Vortragende am Kirchenplatz in Grund und Boden. Punktlandung. Patrick Binder formiert seine Klasse, alle da, alle zufrieden, alle zum Bus. Julia Bäuml sagt: „300 Führungen können es schon werden, wir haben jeden Tag fünf, sechs neue Anfragen.“

Und das Krokodil auf dem Elefantenklo hofft indes, dass es am 15. Juli keine dritten Zähne braucht.